

sind diese kaum in der Lage, Forschungs- und Entwicklungsausgaben zu tätigen. Die VR China will bis zum Jahr 2020 einen internationalen Spitzenplatz bei wichtigen Technologien einnehmen, die Ausgaben für Forschung und Entwicklung, Wissenschaft und Technik erhöhen und die Abhängigkeit von ausländischer Technologie deutlich absenken. Für den wahrscheinlichen Fall, dass diese Entwicklung nicht so schnell verläuft wie geplant, muss die Regierung ihre Technologie auf eine länger andauernde Kooperation mit dem Ausland anpassen und bemüht bleiben, für ausländische Unternehmen und deren Technologietransfer attraktiv zu sein. Das bedeutet auch, dass sich die Politik besser an die WTO-Vorgaben anpassen muss.

Prof. Qing Lianbin von der Parteihochschule referierte über die Entwicklung "Von 'Made in China' zu 'Created in China'". Nach Prof. Qing müsse zur Förderung der Innovation in China das Bewusstsein für Innovation, die Ausbildung von Fachkräften sowie rechtliche und finanzielle Rahmenbedingungen angepasst werden. Der Schutz des geistigen Eigentums sei auch im Interesse der chinesischen Unternehmen genauso zu fördern wie die Investitionen für Forschung und Technologie. Prof. Qing befürchtet, dass sich der technologische Fortschritt negativ auf die Beschäftigungslage auswirken, sich die Unterschiede zwischen den gesellschaftlichen Schichten sowie zwischen Stadt und Land vergrößern werden. Schließlich sei "created in China" noch ein ferner Zukunftstraum.

Die lebhaften Diskussionen im Workshop zeigten, dass die deutschen und chinesischen Wissenschaftler in ihren Einschätzungen in vielen Punkten zwar übereinstimmten, von den Gesprächspartnern aus dem anderen Land jedoch auch eine Menge neuer Aspekte kennen lernen konnten. Allgemein wurde der Wunsch geäußert, die Gespräche bald fortzusetzen und zu vertiefen.

Katja Levy

## The Second International Conference on Lao Studies

Arizona State University, Tempe, USA, 3.-6. Mai 2007

Die erste internationale Konferenz zu "Laos-Studien" an der Northern Illinois University im Mai 2005 war ein großes Wagnis. Die Veranstalter, das Center of Asian Studies der Universität und das in San Francisco ansässige Center for Lao Studies, hatten auf 80 registrierte Teilnehmer gehofft. Da sich in der Umgebung von Chicago mehrere große Gemeinden von Exillaoten befinden, war die Hoffnung berechtigt. Die Konferenz übertraf alle Hoffnungen. Es registrierten sich rund 350 Personen aus der ganzen Welt. Besonders wichtig war die Tatsache, dass auch zahlreiche Teilnehmer aus Laos selbst anreisten und die Konferenz nicht nur von Exillaoten (in erster Linie früheren Royalisten und Hmong) dominiert wurde.

Trotz des Erfolgs ging die erste Konferenz mit einem ambivalenten Gefühl zu Ende. Erstens war die Qualität der meisten Vorträge nicht gerade überzeugend. Zweitens wurde als Austragungsort der zweiten Konferenz erneut eine US-amerikanische Universität gewählt. Da auch die Initiatoren in den USA leben, musste der Eindruck entstehen, dass die Konferenz eine US-amerikanische und damit "reaktionäre" Angelegenheit sei. Vor diesem Hintergrund überrascht es nicht, dass kaum Teilnehmer aus Laos zur zweiten Konferenz nach Arizona reisten. Weit mehr als die erste Konferenz war sie von Exillaoten dominiert.

Überraschend war hingegen die große Teilnehmerzahl, die ungefähr die der ersten Konferenz erreichte. Erneut wurden rund 100 Vorträge gehalten. Auch die Qualität der Vorträge überraschte. Sie übertraf deutlich die der ersten Konferenz. Das gibt Anlass zur Erwartung, dass

die zunächst fast wahnhaft scheinende Vorstellung von "Lao Studies" eine Substanz entwickeln könnte, die für eine akademische Disziplin erforderlich ist. Der Entwicklung soll nun auch durch die Gründung eines *Journal of Lao Studies* vorangetrieben werden.

Dem Teilnehmerkreis entsprechend beschäftigten sich viele Vorträge mit der laotischen Diaspora sowie mit dem Zweiten Indochinakrieg und seinen Folgen. Weitere Schwerpunkte waren Aspekte der Entwicklungszusammenarbeit, Medizin und Linguistik. Das Gravitationszentrum der gesamten Konferenz dürfte jedoch unzweifelhaft im Bereich der "Kultur" zu suchen sein. Damit sind weniger die Künste und auch nicht ethnologische Strukturen gemeint, sondern die Gegenstände von Identitätspolitik. Was ist eigentlich laotische Kultur? Diese Frage wurde auf der Konferenz auch verstärkt von VertreterInnen ethnolinguistischer Minderheiten vorgebracht und gegen den herrschenden Diskurs des von Lao dominierten Nationalstaats gewendet. Es ist dennoch bemerkenswert, dass die derzeit von der sozialistischen Partei als Kernproblem definierte Frage an die akademische Gemeinschaft von dieser aufgenommen wird.

Die Frage nach der laotischen Kultur wurde nicht nur auf der materialen Ebene durch die ethnolinguistischen Minderheiten in Frage gestellt, sondern auch auf reflexiver Ebene. Die Analyse der nationalistischen Identitätspolitik war Gegenstand des Abendvortrags der derzeit profiliertesten laotischen Intellektuellen, Vatthana Pholsena. Die in Paris ansässige Politikwissenschaftlerin hat die akademische Qualität der Konferenz mit ihrem Vortrag deutlich verbessert. Ferner wurden mehrere Pionierarbeiten vorgestellt, deren Thematik vom Energiesektor über die Kultur der Khmu und Feminismus in Laos bis zu Reisanbautechniken reichte. Besonders beeindruckend war der Vortrag der Vajrayana-Buddhistin Lekshe Tsomo aus San Diego über laotische Nonnen. Zu diesem Thema ist meines Erachtens noch nichts veröffentlicht worden.

Wie bei der ersten Konferenz bot die wohlhabende US-amerikanische Universität einen angenehmen Rahmen. Für ein unmöglich ganz wahrzunehmendes Begleitprogramm war gesorgt. Es umfasste unter anderem mehrere Ausstellungen, Filmvorführungen, Tanz, Theater, Büffets und Bibliotheksführungen. Dennoch war dem Konferenzkomitee, das sich aus VertreterInnen der Northern Illinois University, des Center for Lao Studies und der Arizona State University zusammensetzte, wohl bewusst, dass der nächste Austragungsort der Konferenz außerhalb der USA liegen musste. Die Hoffnung auf eine Bewerbung der National University of Laos wurde enttäuscht. So erhielt die Universität von Khon Kaen den Zuschlag, die sich bereits 2005 beworben hatte. Dieser Austragungsort ist aus laotischer Sicht nur geringfügig angemessener als eine US-amerikanische Universität, ist Thailand doch ein historischer Feind und Vertreter des Kulturimperialismus. Vielleicht gelingt es dennoch, die National University of Laos in die Vorbereitung und Durchführung der Konferenz einzubeziehen.

Boike Rehbein